

nun Wohl oder Weh, unmerklich den Charakter der Gegend, in der wir uns befinden, annehmen wird.

Berabgestiegen von der Höhe, verweilte ich noch eine Zeitlang vor dem Angesicht des ehrwürdigen Gebäudes; aber was ich mir weder das erste Mal noch in der nächsten Zeit ganz deutlich machen konnte, war, daß ich dieses Wunderwert als ein Ungeheures gewahrte, das mich hätte erschrecken müssen, wenn es mir nicht zugleich als etwas Geregeltes faßlich und als ein Ausgearbeitetes sogar angenehm vorgekommen wäre. Ich beschäftigte mich doch keineswegs, diesem Widerspruch nachzudenken, sondern ließ ein so erstaunliches Denkmäl durch seine Gegenwart ruhig auf mich fortwirken.

## 26. Das Münster zu Straßburg in der Sternennacht.

Von Aug. Stöber (1808—1854).

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Am Tage stehst du still und wie verdrossen,<br/>Die junge Welt dir um die Füße schwärmt;<br/>Nur wenn vom Sternenlicht du ganz umflossen,<br/>Verkünd'st du, was Jahrhunderte dich härm't.</p> | <p>3. Dann wird's auch hell dort über deinem Rheine;<br/>In fernem Süden ist der Nacht entblüht<br/>Das Freiburgmünster, das im Silberscheine<br/>Dem einz'gen Freunde, dir, entgegenglüht.</p>         |
| <p>2. Dann ist dein Scheitel wundersam umschimmert,<br/>Dann stehst du, eine Lillie, eingetaucht<br/>In aller Zeiten Pracht, und so umschimmert<br/>Hast du dein Klaglied in die Luft gehaucht.</p>  | <p>4. Ihr haltet Zwiesprach dann, ihr tauscht die Klagen<br/>Des Heimwehs um die längstvergangne Welt,<br/>Propheten seid ihr, seht die Wunden schlagen<br/>Und wisset, was das Heil gebunden hält.</p> |

## 27. Eine Wanderung in den Hochvogesen.

Aus „Geogr. Bilder“.

Wir reisen von Straßburg aus mit dem Dampfzuge über Erstein und Bensfeld, immer am linken Ufer der Ill hinauffahrend, während zu unserer Rechten das Gebirge allmählich näher herantritt, vorüber an der Karolingerstadt Schlettstadt bis zu den Bergen des oberen Wasgau's. In St. Pilt scheiden wir von der Eisenbahn und verlassen uns von nun an auf unsere Füße und unsern Wanderstab. Freilich dürfen wir nicht jedes Kirchlein nach seiner Legende, nicht jede Burg nach ihrer Geschichte fragen; sonst müßten wir schon dort verweilen, wo über dem lustigen Städtchen Rappoltzweiler die drei Schlösser von Rappoltstein auf den Bergspitzen das eine hochadig über dem anderen ragen. Aber zur Hohenkönigsburg, der stattlichsten der Burgen des Wasgau's, die dort auf einem Gebirgsvorprung zwischen St. Pilt und Markkirch sich erhebt, zieht es uns doch hinauf. Ein bequemer Fußsteig führt uns von St. Pilt zwischen Weinbergen und Kastanienwaldungen zu ihr hin. Das Geschwirr der Räder, der Lärm der Fabriken aus den Tälern zu unsern Füßen versiert sich allmählich in dem Waldesrauschen zu unsern Hauptern, und durch die dunkeln Wölbungen des Waldes blicken wir in die Lichtung hinaus, wo die Königin der Burgen auf der Höhe des Berges vor uns liegt. Während des dreißigjährigen Krieges und der ersten französischen Revolution wurde die Burg hart mitgenommen, und ihrer gänzlichen Zerstörung entging sie nur dadurch, daß die Stadt Schlettstadt die Ruine des einst so berühmten Herrenhauses durch Kauf erwarb (1864). Die Bürger der Stadt boten die Hohenkönigsburg 1899 dem Kaiser Wilhelm II. als Geschenk an, der die Wiederherstellung des gewaltigen Bergschlosses befahl, das unter seinem Schutze zu neuer Herrlichkeit und neuem Ruhm gelangen wird.

Von der Hohenkönigsburg steigen wir durch dunkle Waldeschatten hinab in das